

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 26. März 1968  
3. Jahrgang Nr. 59 (576)

Preis  
2 Kopelen

## Informationsmitteilung

Am 25. März 1968 trafen sich in Dresden die führenden Persönlichkeiten der kommunistischen und Arbeiterparteien und der Regierungen der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik, der Volksrepublik Polen, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik.

Die Leiter der Parteien und Regierungen tauschten ihre Meinungen über die wichtigsten Probleme der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung und Zusammenarbeit aus. Es wurde mit Genugtuung vermerkt, daß, während die Ökonomik der USA und einer Reihe kapitalistischer Länder ernstliche Erschütterungen erlebt, die Volkswirtschaft der Länder des Sozialismus, die sich auf einer planmäßigen, wissenschaftlichen Grundlage entwickelt, im unaufhaltsamen Aufschwung begriffen ist. Die Teilnehmer des Treffens äußerten ihre Gedanken über die Perspektiven des weiteren Wachstums der sozialistischen Ökonomik auf der Basis der Nutzung wirtschaftlicher Beziehungen im Rahmen des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe und auf zweiseitiger Grundlage.

Zwischen den Teilnehmern des Treffens fand ein Meinungsaustausch über die sie interessierenden internationalen Probleme statt. Dabei wurde erneut die Übereinstimmung der Ansichten über die zur Behandlung gekommenen Fragen und die Einheit der Positionen bestätigt, die auf der Beratung des Politischen Konsultativausschusses der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags in Sofia dargelegt worden waren. Beim Meinungsaustausch über die Fragen der europäischen Sicherheit wurde ein besonderes Augenmerk auf das Anwachsen der militärischen und neonazistischen Aktivität in der BRD und die letzten Schritte der Regierung von Kiesinger-Brandt gelenkt, die gegen die Interessen der Deutschen Demokratischen Republik und anderer sozialistischer Länder gerichtet sind. Die Vertreter der Bruderparteien brachten ihre einmütige Meinung

zum Ausdruck, daß in der heutigen internationalen Lage die Verschärfung der Wachsamkeit bezüglich der aggressiven Bestrebungen und der Wüßtigkeit der imperialistischen Kräfte gegen die Länder der sozialistischen Gemeinschaft von besonderer wichtiger Bedeutung ist. Die Delegationen erklärten ihre Entschlossenheit, die nötigen Schritte zum Zusammenschluß der sozialistischen Länder auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus zu unternehmen. Einmütig wurde der Entschluß bestätigt, in der nächsten Zeit konkrete Maßnahmen zur Festigung des Warschauer Vertrags und seiner Streitkräfte, sowie der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des weiteren Aufschwungs der Wirtschaft der Länder der sozialistischen Gemeinschaft zu verwirklichen.

Um die gemeinsamen wirtschaftlichen Probleme zu erörtern, kamen die Seiten überein, in nächster Zeit eine wirtschaftliche Beratung auf allerhöchstem Niveau durchzuführen.

Es fand ein Meinungsaustausch und gegenseitige Information über die Lage in den sozialistischen Ländern statt, die Vertreter der KPC und der Regierung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik informierten über die Verwirklichung der Beschlüsse des Januarplenums des ZK der KPC, die auf die Verwirklichung der Linie des XIII. Parteitags der KPC gerichtet sind. Es wurde die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiterklasse und alle Werktätigen der CSSR unter der Leitung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei eine weitere Entwicklung des sozialistischen Aufbaus im Lande sichern werden.

Das Treffen der leitenden Persönlichkeiten der kommunistischen und Arbeiterparteien und Regierungen der sozialistischen Länder in Dresden verlief in freundschaftlicher Atmosphäre.

(TASS)

### Im ZK der KP Kasachstans und im Ministerrat der Kasachischen SSR

## Über den sozialistischen Wettbewerb der Gebiete und Rayons für die Erzielung hoher Ernteerträge an Getreidekulturen und für die Steigerung der Getreideproduktion

Zwecks einer erfolgreichen Erfüllung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPDSU zur Steigerung der Getreideproduktion und zur Erhöhung der Arbeitsaktivität der Sowchosarbeiter, Kolchosbauern und Spezialisten der Landwirtschaft in der Sache des weiteren Aufschwungs der Ackerbaukultur und der Erzielung hoher Erträge an Getreidekulturen stifteten das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR zur Verleihung an die Sieger im sozialistischen Wettbewerb für die Erzielung hoher Erträge an Getreidekulturen, für die Steigerung der

Produktion von Getreide und dessen Verkauf an den Staat 12 Rote Wanderfahnen des ZK der KP Kasachstans, darunter: zwei Rote Wanderfahnen für die Gebiete mit Auszahlung einer Geldprämie in Höhe von 20 000 Rubel und einer zweiten — in Höhe von 15 000 Rubel;

10 Rote Wanderfahnen für die Rayons für den Erhalt von besonders hohen Ernteerträgen und die Überbietung der Pläne der Produktion und des Verkaufs von Getreidekulturen an den Staat mit der Auszahlung einer Geldprämie

von je 5 000 Rubel, darunter 4 Rote Fahnen für die Leistungen in der Getreideproduktion im allgemeinen, eine Rote Fahne für die Bestleistungen in der Produktion von Reis, eine Rote Fahne für die Bestleistungen in der Produktion von Mais, eine Rote Fahne für die Bestleistungen in der Produktion von Hirse, eine Rote Fahne für die Bestleistungen in der Produktion von Buchweizen, eine Rote Fahne für die Bestleistungen in der Produktion von Hülsenfrüchten, eine Rote Fahne für die Bestleistungen in der Produktion von Luzernesamen.

Es wurden die Bedingungen und die Ordnung der Fazitziehung des sozialistischen Wettbewerbs der Gebiete und Rayons für die Erzielung hoher Ernteerträge und die Steigerung der Getreideproduktion bestätigt.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR verpflichteten die Gebiets- und Rayonpartei-Komitees, einen sozialistischen Wettbewerb für die weitere Erhöhung der Ertragsfähigkeit aller Getreidekulturen zu entfalten.



Die Abteufelbrigade aus dem Karaganda-Phosphatbergwerk „Molodshny“, die von Viktor Kramer geleitet wird, hat am 15. Tage früher den Quartalplan im Schachtbau erfüllt. Das Arbeitssoll wird

von jedem Brigademitglied zu 130 — 150 Prozent erfüllt. UNSER BILD: (von links) Brigadier Viktor Kramer, Jegor Trunow und Alexej Bezukow.

Foto: A. Wotschek

## Lokalindustrie vor neuen Aufgaben

Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Lokalindustrie des Gebiets Tschimkent wandten sich mit einem Appell an alle Arbeiter der Lokalindustrie der Kasachischen SSR.

Im Appell heißt es, daß die Werktätigen unserer Republik wie auch das ganze Sowjetvolk den ruhmreichen 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit neuen Erfolgen in der Entwicklung der Ökonomik, Wissenschaft, Kultur, in der Hebung des Wohlstandes der Werktätigen geistern haben.

In die Entwicklung der Wirtschaft der Republik haben auch die Schaffenden der Lokalindustrie des Gebiets Tschimkent ihren Beitrag geleistet. Die historischen Beschlüsse des XXIII. Parteitags verpflichtend, haben die Arbeiter der Lokalindustrie des Gebiets im Jubiläumsjahr die übernommenen Verpflichtungen in der Produktion und den wichtigsten Qualitätskennzeichen überboten.

Die Arbeiter der Lokalindustrie des Gebiets Tschimkent unterstützen die patriotische Initiative der

Kollektive der Betriebe von Moskau und Leningrad und übernehmen die Ehre des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik konkrete, sozialistische Verpflichtungen, die auf das weitere Wachstum der Lokalindustrie gerichtet sind. Den Fünfjahresplan des Ausbaus der Produktion wollen sie zum 1. November 1970 und den Viermonatsplan für 1970 zum 100. Geburtstag W. I. Lenins erfüllen. Die Arbeiter der Lokalindustrie wandten sich an alle Werktätigen der Lokalindustrie der Republik mit dem Appell, sich aktiv dem sozialistischen Wettbewerb für eine vorfristige Erfüllung des Plans für 1968 und der Aufträge des Planjahres anzuschließen.

Das ZK der KP Kasachstans billigte den Appell der Kollektive der Betriebe der Lokalindustrie des Gebiets Tschimkent an alle Arbeiter der Betriebe der Lokalindustrie der Republik über die vorfristige Erfüllung des Plans für 1968 und der Aufträge des Planjahres.

(KasTAG)

## Bedingungen und Ordnung der Fazitziehung des sozialistischen Wettbewerbs der Rayons und Gebiete der Republik um die Erzielung hoher Ernteerträge und Steigerung der Getreideproduktion

1. Als Sieger im republikanischen sozialistischen Wettbewerb werden die Gebiete oder Rayons anerkannt, die die höchsten Ernten an Getreidekulturen und Übererfüllung der Produktionspläne des Verkaufs von Getreide und Luzernesamen an den Staat erzielt haben.

Hierbei werden die Roten Wanderfahnen für hohe Kennziffern in der Produktion von Reis, Mais für Getreide, Hirse, Buchweizen, Hülsenfrüchte und Luzernesamen den Rayons unter der Bedingung der Erfüllung des Verkaufsplans (Ablieferung) an den Staat von Getreidekulturen im ganzen zuerkannt.

Unbedingte Voraussetzung für die Zuerkennung der Roten Wanderfahnen an die Rayons und Gebiete ist die Sicherung des vollen Bedarfs an Samen bester Qualität aller Getreidekulturen aus der eigenen Ernte und Futrage für die gesellschaftliche Viehzucht. 2. Das Fazit des republikanischen sozialistischen Wettbewerbs wird nach den Arbeitsergebnissen eines Jahres nicht später als am 1. Februar des kommenden Jahres gezogen.

3. Die Roten Wanderfahnen werden vom Zentralkomitee der KP Kasachstans und dem Ministerrat der Kasachischen SSR auf Vorschlag des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, der Gebietskomitees der KP Kasachstans und der Gebietsvollzugskomitees verliehen. 4. Die Geldprämien, die nach dem Fazit des sozialistischen Wettbewerbs den Rayons und Gebieten zugesprochen werden, werden nach den Beschlüssen der Rayon- und Gebietsvollzugskomitees zur Anspornung der besten Sowchosarbeiter

Landwirtschaftler, Spezialisten der Landwirtschaft, Mitarbeiter der Partei-, Sowjet-, Landwirtschafts-, Gewerkschafts- und Kosmologisationsstellen, die zur Erzielung hoher Kennziffern in der Steigerung der Getreideproduktion beigetragen haben, verteilt. Hierbei müssen von der Gesamtsumme der Geldprämien nicht weniger als 70 Prozent zur Prämierung der Mitarbeiter ausgenutzt werden, die unmittelbar an der landwirtschaftlichen Produktion beteiligt sind, sowie der Spezialisten und Leiter der Wirtschaften.

# Erklärung der Sowjetregierung

Die Lage im Nahen Osten fesselt nach wie vor die angespannte Aufmerksamkeit der Völker. Die Spannung der Krise, die im Sommer des vorigen Jahres durch die Abenteuerpolitik Israels hervorgerufen wurde, läßt nicht nach. Der imperialistische Staat Israel setzt seine Aggression gegen die arabischen Nachbarstaaten fort, wodurch er die Ausmaße der Krise vergrößert und ihre gefährlichen internationalen Folgen verschärft.

Die Regierung Israels organisiert wieder und wieder Kriegsprovokationen gegen die arabischen Staaten. Davon zeugen die Meldungen, daß die israelischen Truppen, den Beschluß des Sicherheitsrates über die Einstellung der Kriegshandlungen verletzend, am 21. März einen neuen räuberischen Überfall auf Jordanien unter Einsatz großer Land- und Luftstreitkräfte verübten.

Die israelische Soldateska greift auf den okkupierten Territorien zu Willkür und Greuelen, führt weitgehende Strafexpeditionen gegen die örtliche Bevölkerung durch. Es werden bestimmte Schritte unternommen, deren Ziel darauf hinausläuft, die im Resultat der Aggression eroberten ureigenen arabischen Territorien dem israelischen Staat einzuverleihen. Am 29. Februar d. J. erklärte das Innenministerium Israels offiziell, daß die Sinai-Halbinsel, der Rayon von Gaza, das bei Jordanien eroberte Territorium westlich des Flusses Jordan, die Golan-Höhen in Syrien von nun an „nicht mehr als Territorien des Gegners gelten werden.“ Durch die sen rechtswidrigen Akt versucht Israel, die Feuersetzungslinie in seine Staatsgrenze zu verwandeln.

Schon früher erteilten die israelischen Behörden zahlreichen Gruppen israelischer Siedler die Erlaubnis, sich auf den okkupierten arabischen Territorien niederzulassen und einzurichten, darunter auf dem westlichen Ufer des Jordans. Es werden militärische Ansiedlungen sogenannter „Farmer-Soldaten“ gegründet. Die einheimische arabische Bevölkerung wird von den Landeierne, die von den israelischen Ansiedlern in Besitz genommen werden, verjagt, ihr Eigentum wird beschlagnahmt oder vernichtet. Mit jedem Tag steigt die Zahl der arabischen Flüchtlinge. Israel führt absichtlich eine Politik der Verjagung der arabischen Bevölkerung von den von ihm okkupierten Territorien durch, um Bedingungen für eine Annexion und Kolonisierung dieser Landflächen durch Israel zu schaffen. Entgegen dem einmütigen Beschluß der UNO-Vollversammlung setzt Israel seine räuberischen Aktionen hinsichtlich des arabischen Teils von Jerusalem fort. Der Sinn der jetzigen Aktionen Israels, das die Unterstützung der USA-Regierung und des internationalen Zionismus genießt, besteht darin, die politische Regelung im Nahost möglichst in die Länge zu ziehen, den Arabern seine imperialistischen Bedingungen aufzuzwingen, sie zur Kapitulation und zum Verzicht auf die ihnen gehörenden Territorien zu nötigen. Die israelischen Leiter nutzen dabei die Tatsache aus, daß ihr Schutzpatron — die USA — selbst in der Rolle des Aggressors in Vietnam auftreten, als ein Staat, der die Grundsätze des UNO-Statuts und der internationalen Abkommen grob ignoriert. Im Nahen Osten wie in Vietnam handelt es sich um den Versuch der aggressiven imperialistischen Kräfte, der nationalen Befreiungsbewegung und ihren Stoßtruppen einen Platz zu versetzen. Die kolonialistische Politik Israels und der hinter ihm stehenden Kräfte der Weltreaktion ist eine der ernstesten Quellen der heutigen gefährlichen internationalen Spannung. Sie hat unter anderem dahin geführt, daß der Suezkanal, dieser überaus wichtige Weg der internationalen Schifffahrt, über 9 Monate nicht funktioniert, wodurch die Staaten, deren Schiffe diesen Kanal benutzen und der internationale Handel im ganzen einen großen wirtschaftlichen Schaden erleiden. Die Regierung der Vereinigten Arabischen Republik erklärte sich, ihren guten Willen äußernd, bereit, aus der Kanalzone Schiffe auszuführen, die dort infolge der israelischen Aggression blockiert worden waren, und Vorbereitungen zur Reinigung des Suezkanals zu beginnen, damit die Schifffahrt durch denselben möglichst schnell wiederhergestellt werden könnte. Jedoch haben das die israelischen Behörden durch bewaffnete Provokationen verhindert. Die fortwährende aggressive Linie Israels kann nicht ohne Folgen bleiben. Der Sicherheitsrat hat nach der Annahme der Resolution über Nahost am 22. November 1967 vor den Staaten eine klare Aufgabe gestellt — den Abzug der israelischen Truppen von allen okkupierten arabischen Territorien zu erreichen und andere Maßnahmen zu treffen, die für die Erzielung der baldigsten politischen Regelung der Probleme dieses Rayons notwendig sind. Das Prinzip der „Unzulässigkeit der Erwerbung von Territorien durch den Krieg“ und die Forderung „des Abzugs der israelischen Streitkräfte von den Territorien, die während des jüngsten

Konflikts okkupiert worden sind“, stehen in der Resolution auf dem ersten Platz und stellen die wichtigste und unerlässliche Bedingung für die Wiederherstellung des Friedens im Nahen Osten dar. Gesichert und anerkannte Staatsgrenzen können in diesem Rayon nur auf dieser Grundlage gewährleistet werden. Die Resolution des Sicherheitsrats über Nahost ist keine Empfehlung, keine Meinung, welche die Regierungen nach Belieben in Betracht ziehen oder unbeachtet lassen können. Jeder Staat hat beim Eintritt in die Organisation der Vereinten Nationen Verpflichtungen übernommen, die gemäß dem UNO-Statut gefaßten Beschlüsse des Sicherheitsrats bedingungslos zu erfüllen. Diese Verpflichtungen nicht erfüllen heißt sich der UNO gegenüber stellen, heißt dieser Organisation zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens den Fehdehandschuh hinwerfen. Die Organisation der Vereinten Nationen ist offiziell über die Bereitschaft der arabischen Staaten, die durch die israelische Aggression am meisten Schaden erlitten haben, informiert, die Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967 zu erfüllen und mit dem Vertreter des Generalsekretärs im Nahen Osten zusammenzuarbeiten, der bevollmächtigt ist, die Verwirklichung dieser Resolution zu fördern.

Israel tritt in die Fußstapfen der hitlerischen Verbrechen. Das faschistische Deutschland eroberte, wie bekannt, ebenfalls fremde Territorien und versuchte dann, dem Opfer der Aggression seine Bedingungen der „Regelung“ zu diktieren. Doch solche Handlungen wurden von den Völkern als Raub gebrandmarkt und diejenigen, die sie anzuwenden versuchten, wurden

nach der Zerschlagung des Hitlerreichs als internationale Verbrecher gerichtet. Die Jäger, die es nach fremden Ländern gelüftet, die Liebhaber der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten, sollten das nicht vergessen. Die Sowjetunion erklärt mit aller Festigkeit ihre Entschlossenheit, zusammen mit den anderen friedliebenden Staaten die Einstellung der israelischen Aggression und Liquidierung aller ihrer Folgen, Rückgabe der den arabischen Staaten im Resultat der Aggression des Jahres 1967 geraubten Territorien an die gesetzlichen Eigentümer und die Verwirklichung der nötigen politischen Regelung im Nahen Osten auf Grund der Respektierung der Souveränität, der territorialen Integrität und politischen Unabhängigkeit jedes Staates in diesem Gebiet anzustreben. Die Regierung Israels muß die Bestimmungen der Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967 strikt erfüllen und vor allem seine Truppen von allen okkupierten arabischen Territorien herausführen. Sie muß wissen, daß die Herausforderung Israels an die Interessen des internationalen Friedens und der Sicherheit, indem es die Sache der politischen Regelung im Nahen Osten hintertreibt, nicht unbestraft bleiben kann. Solange die führenden Staatsmänner Israels, die Unterstützung von außen ausnützend, auf den Positionen der Annexion der arabischen Territorien stehen, werden die UdSSR und die anderen Länder — die Freunde der arabischen Länder, Anhänger des festen Friedens im Nahen Osten — den Opfern der Aggression helfen, da sie dadurch ihre Pflicht in Übereinstimmung mit dem Statut der UNO und den Interessen der Unterstützung des Friedens erfüllen. In dieser Hinsicht muß bei allen völlige Klarheit herrschen.

(TASS)



PONGJANG. Die Besatzungsmitglieder des in den Territorien des Koreanischen Volksdemokratischen Republik, im Japanischen Meer, aufgebracht bewaffneten Spionageschiffs der USA „Pueblo“ haben an Mitglieder der Regierung, Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses sowie an Gouverneure der Bundesstaaten, ihre Familien, Verwandten und Freunde, persönliche Briefe gesandt. Darin wird ersucht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu dem Zwischenfall mit der „Pueblo“ Stellung nimmt und sich für die Reparierung der Besatzungsmitglieder verwendet.

NEW YORK. Senator Robert Kennedy, der sich um seine Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen bewirbt, erklärte, die jetzige Spaltung im Lande sei durch die Politik der Regierung Johnsons und nicht durch jene hervorgerufen, die gegen diese Politik auftraten. Robert Kennedy sprach in der Vanderbilt-Universität von Nashville (Staat Tennessee). Mit dieser Erklärung wies er die Ausfälle Präsident Johnsons gegen die Gegner der USA-Politik in Vietnam zurück.

KAIRO. Der Präsident der Volksrepublik „Süd jemen“ Quahlan al Shaabi, leugnete in einem Fernsprechinterview mit dem Korrespondenten der Zeitung „Al Goumbouria“, das Bestehen irgendeines Komplotts zum Sturz des Regimes im Lande. Er sagte, die jüngsten Ereignisse in Aden seien auf innere Widersprüche zurückzuführen, die bereits geregelt sind.

Kein einziges Mitglied der Regierung oder des Oberkommandos der nationalen Front sei verhaftet. Der Präsident bezeichnete die Berichte ausländischer Agenturen und Rundfunksender über die Verhaftung des Ministers für die Angelegenheiten der Einheit, Kultur und Propaganda Abdel Fattah Ismail als falsch.

BEIRUT. König Husseins Appell, ein arabisches Gipftreffen abzuhalten, um die infolge der israelischen Aggression entstandene Lage in diesem Weltteil zu besprechen, hat die Zustimmung mehrerer Leiter der arabischen Länder gefunden.

Der libanesische Präsident Charles Helou betont in einem Telegramm an König Hussein: „Der Libanon ist nach wie vor bereit, an jedem Treffen, besonders an einem Gipftreffen teilzunehmen, um die arabischen Bemühungen zu vereinen und ihre Möglichkeiten angesichts der treubruchigen israelischen Aggression aufzubieten.“



# Ein streitbarer Atheist

Zur Hochzeit hatte man ihn auch eingeladen, obwohl es eine Hochzeit war, auf welcher Baptisten die Oberhand hatten, da die Mutter des Bräutigams zur Sekte gehörte. Wolodja Kinder, der Bräutigam, hatte seinen Lehrer August Meizner nicht vergessen und bestand darauf, daß er zur Hochzeit eingeladen wurde und ihm und seiner Braut das Geleitwort ins Eheleben gab. Der Atheist Meizner bekam also die Gelegenheit, eine weitere Breche in den religiösen Fanatismus der Baptisten zu schlagen.

Auf der Hochzeit herrschte frommer Ernst, klangen religiöse Lieder. Dann hieß es: „Das Wort hat Lehrer Meizner.“

Der Mann, den hier groß und klein kennt, der hier von 1938 bis 1965 unablässig Lehrer war und dessen Schüler selbst schon bei Jahren sind, stand auf und begann seine Ansprache. Sie war nur an die zwei jungen Menschen gerichtet, die sich entschlossen hatten, eine Familie zu gründen, aber sie drang auch in die Ohren der Gläubigen. Er sprach von dem großen Glück, daß die Sowjetmacht unserer Jugend gegeben hat frei zu leben, zu lernen und zu lieben, aber auch von der Verantwortung einer Sowjetfamilie dem sozialistischen Staat gegenüber. Er mahnte sie, auch im Eheleben der Heimat immer treu zu sein, in Ehren ihre Arbeit zu verrichten und ihre Kinderpflicht den Eltern gegenüber nicht zu vergessen. Er rief sie auf, ihre Liebe durchs ganze Leben zu tragen und nicht nur ihr eigenes Glück zu wahren, sondern auch das der Mitmenschen, das der ganzen sozialistischen Gesellschaft zu schmeiden helfen.

Der Lehrer sprach von Herzen und mit tiefster Überzeugung. Seine Ansprache unterschied sich so grundsätzlich von den Aussprachen der religiösen Männer, daß es schien, als ob ein frischer Wind durch den Hochzeitsraum gefegt wäre und ein klarer Sonnenstrahl sich zur Finsternis Zutritt verschafft hätte.

Jemand stimmte das Lied „Wir sitzen so frohlich beisammen“ an, andere fielen ein: „Und haben einander so lieb.“ Aber eine strenge Stimme durchschnitt die Luft:

„Das Lied darf man nicht singen.“

„Ja warum denn nicht? Lehrer Meizner, das Lied ist wohl verboten?“

„Nein, Genossen. Ein schönes altes deutsches Volkslied, wer könnte es zu singen verbieten? Hier wurden vorhin religiöse Lieder gesungen, die vielleicht auch nicht allen gefallen haben, niemand aber ist dagegen aufgetreten. Also warum sollte hier nicht auch ein Volkslied gesungen werden?“

Selbstverständlich gab es auf dieser Hochzeit keinen Wein, vor August Meizner aber hatte man ein Gläschen hingestellt. Vielleicht mit der Absicht, den gottlosen Erdemensch in einem schlechten Licht erscheinen zu lassen. Meizner rührte den Wein nicht an: „Ich bin heute euer Gast und will eure Sitten nicht verletzen.“

„Darf man auf einer Hochzeit überhaupt Wein trinken?“ So fragte man ihn. „Das ist nicht

mal für Gläubige eine Sünde“, war die Antwort. „denn Jesus Christus hat auf der Hochzeit zu Kanaan zu seinen Jüngern folgendes gesagt: Hier stehen sechs steinerne Krüge und diese sechs steinerne Krüge füllt mit Wasser.“ Und er machte aus diesem Wasser Wein und dieser Wein war besser als der erste Wein.“

Ebenso bewies Meizner, daß Jesus selbst nach der Bibel Wein getrunken habe. Das wäre nur ein Beispiel aus der antireligiösen Arbeit, die August Meizner schon viele Jahre und nicht ohne Erfolg unter den Gläubigen des Thälmann-Kolchos im Rayon Sary-Agatsch führt. Er nutzt jede Gelegenheit, um den religiösen Nebel aus den Köpfen der Gläubigen zu vertreiben.

„August Augustowitsch ist wirklich ein streitbarer Atheist“, sagte der Sekretär des Parteikomitees des Kolchos Turgombak Orumbajew. „Seine ganze Tätigkeit beruht auf tiefem Wissen. Er versteht es vortrefflich, den Gegner mit seiner eigenen Waffe zu schlagen. Dabei geht er sehr taktvoll vor und beleidigt die Gefühle der Gläubigen nicht. Freilich ist Meizner in seiner Tätigkeit nicht allein. Eine große Arbeit, um die Jugend von den religiösen Sekten abzulenken, leisten der Klub und das Lehrerkollektiv unserer Mittelschule, die nach einem gut durchdachten Programm vorgehen. Durch gemeinsame Anstrengung sind wir jetzt so weit, daß keine Jugendlichen mehr die Beistunden besuchen.“

Im Thälmann-Kolchos leben vorwiegend Sowjetdeutsche. Die Sektierer nutzten den Umstand aus, daß hier viele Jahre die politische Aufklärungsarbeit in der Muttersprache vernachlässigt worden war, und verstärkten ihren Einfluß auf die sowjetdeutsche Bevölkerung. Einer von den aktivsten war der Baptistenprediger Alexander Frank, der hier vor einigen Jahren auftauchte und dem Kolchos beitrug. Man erwies ihm alle notwendige Hilfe, gab ihm ein Grundstück und hoffte, daß er ehrlich im Kolchos arbeiten werde. Doch bald begann er die Arbeit zu schwänzen und seine Verdummungsarbeit in der Sekte zu verstärken. Er war bestrebt, zwei Krüge gleichzeitig zu melken: den Kolchos und die Gläubigen, die aus eigener Tasche bloßen mußten.

Auch der Leiter der Adventistenkirche Johannes Koch versuchte mit allen Kräften seine Sekte aufrechtzuerhalten, aber man kann heute an den Fingern diejenige erzählen, die dieser Sekte noch angehören. Als Alexander Frank und Johannes Koch sahen, daß die Zahl der Gläubigen immer mehr zusammenschumpfte, kehrten sie dem Thälmann-Kolchos den Rücken.

Immer mehr Gläubige, sogar bejahrte Menschen brechen mit der Religion. Unter ihnen sind Schmidt, Eckert, Kimmel, Meier und andere. In der beharrlichen Aufklärungsarbeit gegen die Dunkelmänner spielt der 72-jährige Rentner August Meizner, den man nach alter Gewohnheit liebevoll Lehrer nennt, eine maßgebliche Rolle.

J. STURM  
Gebiet Tschikent



TADSHIKISCHE SSR. Unlängst wurde auf dem Zentralgebäude des Kolchos namens A. M. Gorki im Waech-Tal ein neues Kulturhaus eröffnet, dem ebenfalls der Name des proletarischen Schriftstellers verliehen wurde. Im hellen und geräumigen Gebäude aus Glas und Beton gibt es einen Saal mit 600 Plätzen, ein Foyer, Zimmer für Zirkelarbeit, eine Bibliothek, ein Mutter- und Kinderzimmer, einen großen Lesesaal. UNSER BILD: Foyer des neuen Kulturhauses

Foto: W. Stetschenzew (TASS)

## Zentrum der politischen Massenarbeit

Die Farm der Abteilung „Ok-ljabskoje“ ist eine der größten im Kalinin-Kolchos. Hier befinden sich Hunderte Kühe, Kälber und Schweine. Fast 100 Personen betreiben die Tiere.

Im vergangenen Jahr stiegen die Milchträge um 218 Kilo je Kuh. Der Plan des Verkaufs von Fleisch ist zu 127 Prozent erfüllt. Der Plan der Stückzahl der Tiere in der Farm wurde ebenfalls überboten.

Die Erfolge werden selbstverständlich nur durch angestrengte Arbeit des Kollektivs erzielt. Die allseitige Fürsorge um die Werktätigen, das hohe Niveau der politischen Massenarbeit auf der Farm trägt nicht wenig zur Verbesserung der Sache bei.

Hier gibt es eine Rote Ecke, die vom Kommunisten Leonid Salewski geleitet wird. In diesem gemütlichen, mit Geschmack eingerichteten Raum gibt es einen Radioempfänger, Gesellschaftsspiele, eine Wanderbibliothek. Auf einem großen Tisch liegen frische Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren.

Die farbenreiche Montage „Der Fünfjahrplan gilt unsere Arbeit und Energie“ fällt einem gleich ins Auge. Auf dieser großen Stan-

fel sind die sozialistischen Verpflichtungen, die Bedingungen des Wettbewerbs, die Tabelle der Melkerträge, die Tabelle der Gewichtszunahme der Tiere, das Tagesregime zu sehen.

Hier wird das Kampfblatt „Vieh-züchter“ und „Wirtschaftsblatt“ herausgegeben. Die Rote Ecke wurde ein Zentrum der politischen Massenarbeit. Wenn die Viehzüchter eine freie Minute haben, kommen sie in die Rote Ecke, um frische Zeitungen zu lesen, einen interessanten Vortrag anzuhören, dringende Fragen zu besprechen. Vorträge werden hier oft veranstaltet.

Auf der Farm arbeiten 5 Politinformatoren. Das sind die Lehrer N. Domalewskaja, O. Maisner, G. Ljubowizkaja und die Leiterin der Bibliothek P. Chodorowskaja. Jeden Tag ist jemand von ihnen auf der Farm. Sie geben die Kampfbücher heraus, halten Vorträge, organisieren Disputa. Die ehrenamtlichen Aktivisten arbeiten nach einem festen Plan, in enger Verbindung mit der Parteigruppe.

Der Leiter der Rote Ecke hat ein Tagebuch mit dem Arbeitsplan. Jeden Freitag werden hier Vorträge zu internationalen Themen und über

die Ereignisse in unserem Lande gehalten.

In der Roten Ecke gibt es ein Heft, in das die Politinformatoren eintragen, wann und welche Vorträge gemacht wurden. Darin stehen oft die Eintragungen von P. Chodorowskaja, N. Domalewskaja und anderen. Der Leiter der Rote Ecke, Genosse Salewski, der Parteigruppenorganisator B. Glawski und der Sekretär der Parteigruppe W. Renkass kommen oft zusammen, um sich zu beraten, Pläne aufzustellen usw.

Jede Dekade wird auf der Farm eine Versammlung durchgeführt, das Fazit des Wettbewerbs gezogen.

Was die Aktivisten der Parteigruppe auf der Farm auch durchführen, eine Vorlesung oder eine Versammlung, Zeitungslesen oder eine Broschüre besprechen, eine Wandzeitung herausgeben oder das Fazit der Arbeit besprechen — all ihre Tätigkeit ist auf die erfolgreiche Erfüllung des Fünfjahrplans und auf das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins gerichtet.

N. POCHODUN  
Gebiet Kokschtetaw

## IMMER SCHEINE DIE SONNE!



UNSER BILD: Die Deutschlehrerin Elvire Deis während einer Stunde. Foto: Th. Esau

Hell klingen die Kinderstimmen: „Immer scheint die Sonne“ und dann: „May be always the sunshin...“

Andere Worte, doch die Melodie und der Sinn sind dieselben. Mit diesem bekannten Lied — deutsch, englisch und kasachisch gesungen — schloß unter stürmischem Beifall das Schülerkonzert, das von dem Anna-Seghers-Klub „Internationale Freundschaft“ in der Mittelschule Nr. 88 in Karaganda veranstaltet wurde.

An dem Abend wurden so manches schöne Gedicht in verschiedenen Sprachen sowie Lieder und Tänze von Schülern zum besten gegeben. Es gab auch ein Puppenschauspiel für die Kleinen.

Der Klub „Internationale Freundschaft“ wurde in der Gaidar-Schule Nr. 88 im Jahre 1962 auf Anregung der Deutschlehrerin Elvire Deis gegründet. Jetzt zählt er schon 150 Mitglieder, die alle aktiv bei der Sache sind. Mehrere schöne Konzertprogramme in drei Sprachen wurden vorbereitet. Man ist auch bereit, in Dorfschulen mit Konzerten aufzutreten.

Manche Schüler führen mit Kindern aus der DDR freundschaftlichen Briefwechsel. Walter Bruch und Chariton Witkowski aus der 8. Klasse korrespondieren zum Bei-

## Seine Arbeit trägt Früchte



Der Agronom der 3. Abteilung des Sowchos „Burnenski“ David Pfeifer steht bei den Sowchosarbeitern in gutem Ansehen. Er gilt mit Recht als bester Agitator des Sowchos. Von frühem Morgen bis zu später Nacht kann man ihn unter den Arbeitern sehen. Oft ist er auch ein willkommener Gast in ihren Wohnungen oder auf den Farmen, wo er das Wort der Partei in die Massen bringt. Er hilft aktiv den Arbeitern, die besten Methoden der Agrotechnik zu meistern.

Seine Arbeit trägt Früchte. Die Schaffenden der Abteilung erfüllten im vorigen Jahr den Plan der Kartoffelproduktion zu 126 Prozent und den des Rübenanbaus zu 231 Prozent.

Ich wohnte wiederholt den Unterhaltungen Davids mit den Arbeitern bei. Er ist nicht redselig, aber seine Ausführungen sind immer überzeugend, einfach und zugänglich. Während des Gesprächs zum Thema: „Erhöhung des materiellen Wohlstandes und des kulturellen Niveaus des Volkes“ erläuterte er den Arbeitern nicht nur, wie der Fünfjahrplan erfüllt wird, sondern zeigte auch an Hand konkreter Beispiele, wie er im Leben des Sowchos in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Früher lebten die Sowchosarbeiter in Lehmhäusern, zerstreut in Einzelgehöften. Nun ist ein gut-eingerichtetes Dorf entstanden, wo eine Schule, ein Klubhaus, eine Bibliothek, ein Badehaus und andere Bequemlichkeiten vorhanden sind. Immer mehr Fernsehantennen zeigen sich auf den Dächern der

Wohnhäuser. Jede Familie besitzt Zeitungen und Journale.

In seiner vieljährigen Tätigkeit als Agronom bildete David nicht wenig Meister hoher Ernteerträge aus. Ich möchte nur einen nennen. Der Held der Sozialistischen Arbeit, Gruppenleiter Musserbek Bektajew erntete im vergangenen Jahr auf einer Fläche von hundert Hektar 280 — 300 Zentner Kartoffeln je Hektar.

In diesem Jahr wollen die Arbeiter der Abteilung pro Hektar 260 Zentner Kartoffel und 400 Zentner Rüben erzielen. Um dies zu garantieren, wird der Boden gut vorbereitet, Stallung wie auch Mineraldünger werden auf die Felder gegeben.

Die Saat ist im vollen Gange. Und wo der Agitator und Kommunist David Pfeifer in diesen Tagen auch erscheint, überall findet er Zeit, um den Schaffenden Ratschläge zu erteilen, ihre Fragen zu beantworten. Tagtäglich führt er vor Arbeitsbeginn eine 10 — 15 Minuten lange Unterhaltung mit den Feldarbeitern durch, begeistert sie zur besseren Arbeit.

So ist unser David Pfeifer.

I. PANASSENKO,  
Verwalter der 3. Sowchosabteilung

UNSER BILD: David Pfeifer  
Foto: N. Solowjow

Gebiet Dshambul

spiel mit Helga Belster und Martine Kittler, Schülerinnen aus der Stadt Halle an der Saale. Das alles hilft ihnen im Erlernen der Sprache.

Bei Elvire Deis lernen die Lehrer nicht nur die richtige Methodik. Sie lernt sie auch singen und spielen, damit die Lehrer den Unterricht interessanter und erfolgreicher gestalten können. Zu diesem Zweck werden außer offenen Unterrichtsstunden zweimal im Monat Seminare veranstaltet.

Die Kommunistin Deis beteiligt sich auch aktiv an anderer gesellschaftlicher Arbeit, sei es im Gewerkschaftskomitee der Schule oder im Auftrag des Stadtpartei-Komitees. Was Elvira Deis tut, wird gewissenhaft und mit Sachverständnis gemacht.

Die Liebe zur Erziehungsbildung hat Elvira Deis auch ihrer Tochter Nina anezogen. Sie hat die Pädagogische Hochschule in Nowosibirsk beendet. Nina kann auch jetzt noch viel Nützliches von der erfahrenen Lehrerin lernen, denn Mutter und Tochter arbeiten in einer Schule und wohnen zusammen. Trotzdem Elvire Deis viel beschäftigt ist, findet sie auch für ihre Enkel immer noch Zeit. Hier gibt es ja auch Erziehungsmöglichkeiten.

R. RATH  
Karaganda

Marjetta SCHAGINJAN

## Die Familie Uljanow

(Roman-Chronik)

Deutsch von L. und J. Warkentin

Alexander Dmitrijewitsch war in dem farbenprächtigen Nischni Nowgorod tatsächlich eine der prächtigsten Figuren gewesen und seine Tochter übertrieb keineswegs, wenn sie sagte, daß es ihn große Mühe gekostet hatte, seine Mitbürger zu Melomanen zu erziehen.

„Nicht das Volk, sondern gerade unsere sogenannte höhere Gesellschaft hatte barbarische Ansichten über die Musik, und das war es, wogegen Alexander Dmitrijewitsch ankämpfte“, sagte Alexander Serafimowitsch leidenschaftlich.

Ilja wandte sich flüsternd an seinen Nachbarn und erfuhr von ihm, daß der junge Redner Gazisski hieß. Dieser fuhr mit Jerszewse fort:

„Womit gabst du denn die bessere Gesellschaft ab? Die einzigen Gesprächsthemen waren: wer wen wie oft besucht oder wieviel Polkas durchgehalten hatte, ohne zu verschlafen. Im Theater wurde wieder das Stück noch das Spiel beurteilt, sondern die üppigen Formen der Madame Soundso auf der Bühne... O ja, heute sprechen wir von einer Reform des Justizwesens, von Bezirksgerichtshöfen, von Geschworenengerichten, aber Sie hätten sich in jenen Tagen einmal unsere gebildete Klasse ansehen sollen! Der musikalische Geschmack verstieg sich nicht weiter als bis zu der Modedramille „Zehn Bräute und kein Bräutigam“ oder der Parodie auf die Husarenromane „Krambambull“. Herr Ulybyschew jedoch glühte für die Musik, spielte selbst vortrefflich Geige, lud aus Moskau berühmte ausübende Künstler ein. Sein Haus stand allen offen, die es zur Kunst zog — von der Gräfin bis zum Straßenbäcker. Auch viele Literaten kamen zu ihm auf Besuch, auch der bekannte Dichter

(15. Fortsetzung, Anfang Nr. 44 — 58)

Taras Schewtschenko hielt es für seine Pflicht, auf dem Wege aus der Orenburger Verbannung bei ihm vorzusprechen. Es geschah dies zwar einen Monat vor Ulybyschew's Tod, Alexander Dmitrijewitsch war schon bettlägerig, und die Begegnung kam nicht zustande... Aber Sie hätten mitanhören sollen, wie schön Alexander Dmitrijewitsch über die musikalische Schulung des Volkes sprach... Ja, ja, Herr Uljanow“, wandte er sich jetzt an Ilja Nikolajewitsch. „Sie haben hier vollkommen recht: das Volk ist der Urquell der Musik, jedoch nicht von spontanem Schaffen, nicht vom mündlich überlieferten Volkslied ist hier die Rede, vielmehr von jenen musikalischen Grundwissen, das gleich der Kunst des Lesens und Schreibens Schule, Schule und Schule braucht.“

Als Alexander Serafimowitsch sah, wie aufmerksam ihm alle zuhörten, räusperte er sich, um seine Heiserkeit zu überwinden, und fuhr begeistert fort: „Als ich zum erstenmal in meiner Studentenuniform steckte, na, Sie kennen ja diese Tracht mit den riesigen Ärmelaufschlägen, fast wie bei der Garde, und mit dem goldverzierten Stehkragen bis an die Backenknochen — da ging ich, mich in dieser neuen Kult Alexander Dmitrijewitsch vorzustellen. Er hatte mich schon als kleinen Jungen gekannt, der Flöte spielte. Schaut er mich also an und sagt: „Aus einer kleinen Flöte ist nun solch ein großes Fagott geworden!“ Später hieß ich in ganz Nischni Nowgorod das große Fagott... Wir haben uns jedesmal sehr schön unterhalten. Er erzählte mir mit allen Einzelheiten, wie er durch das tschechische Land gereist war und buchstäblich aus jedem Dorfchensternchen eine Flöte hatte hören können oder eine Geige oder ein Fagott, und auf irgendeiner Poststation hatten ihm vier Bauern ein Haydn-Quartett vorgespielt, wie man es sich in Petersburg nicht besser hätte wünschen können. Das war mehr als ein Volkslied, das war die musikalische Kultur eines Volkes. Ich war stolz darauf, ein Slawe zu sein“, sagte mir Herr Ulybyschew, doch ich wollte unser großes, unser musikbegabtes Volk lehren, die Noten zu lesen, dabei ein Musikinstrument zu halten, und gleich den Tschuschen, in der Musik sein Gemüt ausdrücken.“

Gazisski glühte vor Erregung, und sein ungemein sympathisches ovales Gesicht mit den tiefgelegenen großen Augen, sein an den Schläfen leicht feuchtes welliges langes Haar kam Ilja Nikolajewitsch plötzlich sonderbar bekannt vor.

„Halt, halt!“ rief er aus und faßte ihn aufmerksam ins Auge. „Hören Sie, Alexander Serafimowitsch, ich kenne Sie doch. Wir haben zusammen studiert. Sie waren an der juristischen Fakultät... Sie haben doch die Kasaner Universität absolviert, nicht wahr?“

Doch Gazisski konnte sich des Physikers nicht entsinnen, obwohl sie zu gleicher Zeit studiert hatten. Dafür kramten sie

sofort, einander ins Wort fallend, eine Menge gemeinsamer Erinnerungen hervor.

Von jenem Tag an wurden die Uljanows mit ihren Nachbarn näher bekannt. Fast in jeder Wohnung fanden sich Musikanten. Natalia Alexandrowna sang, Lehrer Schaposchnikow spielte Geige und Winogradski, der wurde mit sämtlichen Instrumenten fertig und verlangte nicht mehr als eine halbe Stunde, um sich einzuspielen. Er wußte auch selbst weiche aus Zangen, Kämmen und Likörkaraffen zu erfinden und hänselte Maria Alexandrowna, indem er possenhafte Musikenssembles zusammensetzte.

So wurde es bei ihnen gang und gäbe, die Abende zu verbringen, ohne viel Aufhebens, aber auch ohne Langeweile, mit Musik für die einen und Kartenspiel für die anderen, mal in dieser, mal in jener Wohnung. Auch das Vorlesen war zur Gewohnheit geworden: man las die Romane aus dem „Russki westnik“ und die mitreißende Polemik zwischen dem „Zeitschriften „Sowremennik“ und „Russkoje slowo“, also die Essays von Pisarschew und Saizew. Doch der Liebhaber aller war der berühmte Dudyschkin aus der Zeitschrift „Otschetschewnyje sapiski“.

Ilja Nikolajewitsch hatte sich eine Drehbank angeschafft, und in den kurzen Pausen zwischen den Unterrichtsstunden drechselte er sich die Figuren für das von ihm so geliebte Schachspiel. Oft folgte es sich nun, daß er, begleitet von dem leisen Klavierspiel seiner Frau, diese selbstgemasterten Figuren aufstellte und mit einem Kollegen, der auf einen Sprung hereingekommen war, über dem Schachbrett saß.

Nur zu gern hätte er ihren zufälligen Bekannten, diesen Alexander Serafimowitsch Gazisski, noch einmal getroffen. Wie etliche Jahre darauf der Schriftsteller Korolenko, ebenso wie ein anderer Nischni Nowgoroder, nämlich Maxim Gorki, der sich für Gazisski schon nach dessen Tod begeistert, empfand auch Ilja Nikolajewitsch eine herzliche Zuneigung für Gazisski. Doch Alexander Serafimowitsch war in jenen Tagen kaum zu erreichen. Sadokow hatte ihm das Redigieren des „Nishegorodskije gubernskije wedomosti“ aufgehalst. Mutterseelenallein — oder eigentlich zu zweit mit dem einzigen Setzer — brachte er es fertig, die Zeitung selbst zu schreiben, zu setzen und zu drucken, wobei er den „Inoffiziellen Teil“ ungemein interessant gestaltete. Er rollte darin neue Fragen auf, schaffte von allerorts frische Informationen herbei und führte gar eine im Zeitungs-wesen unerhörte Neugierde und in den umliegenden Dörfern heranzog. Als das Nischni-Goroder Gymnasium und das Adelsinstitut eine gemeinsame Sitzung des Pädagogischen Rates einberiefen, um das Statut der allgemeinbildenden Lehranstalten zu erörtern, erschien auch Gazisski zur Sitzung; er saß still, hörte zu und machte sich Notizen. Man munkelte, daß er an einem gro-

Ben und kühnen Artikel schreibe. Ilja Nikolajewitsch wartete gespannt auf diesen Beitrag, doch kam er nicht. Die Zensur hatte ihn verboten.

Im Sommer wurde Maria Alexandrowna unipäblich und mußte das Bett hüten — sie erwartete im August ihren Erstling.

Sie war jetzt neunundzwanzig. Das galt als ein für die erste Niederkunft kritisches Alter, besonders zu jener Zeit; wurden doch die Mädchen schon mit fünfzehn verheiratet. Ilja Nikolajewitsch sorgte sich sehr; eines Tages setzte er sich zu ihr aufs Bett und schlug vor, seine Mutter aus Astrachan kommen zu lassen. Er sprach mit selten von jener Familie, und Maria Alexandrowna konnte seine innige Liebe zu der Mutter und den Geschwistern nur erraten. Doch jetzt entfuhr es ihr: „Nein, wenn jemand ruft, dann lieber schon Papa, er ist doch Arzt.“

Ilja Nikolajewitsch gab seufzend nach, aber es versetzte ihm einen Stich; ihm kam sein altes Mütterchen in den Sinn, wie sie, des Schreibens unkundig, seinem Bruder Wassili wohl ihren Segen zu der Heirat in den Brief diktiert hatte, und die rauen, zärtlichen Hände, mit denen sie seinen Kopf an sich drückte, als er ein Ehrengast, nach dem Studium zu Besuch gekommen war.

„Ja, du hast wohl recht, schreiben wir nach Kokuschkin.“ Maria Alexandrowna aber schämte sich ihrer unbesonnenen Worte. Sie wandte ihr Gesicht ab, ohne seine Hand loszulassen und drückte sie leise:

„Wir wollen niemand kommen lassen, ich werde schon allein fertig.“

Bald darauf wurde ihnen ein Töchterlein geboren. Beide Großmütter, väterlicher- und mütterlicherseits, hießen Anna; und nach ihnen nannten die Uljanows auch ihr erstes Kind.

Jetzt stand eine Wiege im Kinderzimmer. Ilja Nikolajewitsch eilte auf Zehenspitzen herbei, und alles in diesem nunmehr geheimnisvollen Zimmer hatte einen ganz besonderen Duft und Ton gewonnen. Er unterschied zweierlei Töne: ein leichtes Schnaufen, wie damals auf dem Dampfer, als wäre jemand auf einen Gummiball getreten oder als würde die Luft aus einem Blaseball herausgepreßt — das Wesen in der Wiege schickte sich an zu weinen; und ein leichtes Zittern, wenn seine Frau im halbdunklen Zimmer im Sessel saß, einen Fuß auf dem Fußschmel, das Mieder geöffnet, die weiße pralle Brust über dem Leibchen — und die Kleine faßte diese Brust mit ihren dicken, kaum sichtbaren Fingern. Im Takt mit dem Schnaufen und Saugen bogen und spreizten sich im Fußgelenk auch die mit einem Laken eingehüllten Beinchen.

(Fortsetzung folgt)

# Betriebsästhetik: Zukunftsprobleme oder Gegenwartssorgen?

Vor fast zwei Jahren, am 15. Juli 1966, veröffentlichte die „Freundschaft“ einen kritischen Beitrag ihres Sonderkorrespondenten. Im Aufsatz „Blumen und Ästhetik“ wurden damals ernste Mängel und Unterlassungen in der Gestaltung des modernen Produktionsmilieus in der mechanischen Reparaturhalle des Karagander Hüttenwerks aufgedeckt.

Nach der Veröffentlichung dieses Beitrags erhielt die Redaktion eine Zuschrift des Karagander Gebietspartei-Komitees. Der Artikel wurde „als aktuell“ und „für richtig“ anerkannt, es wurde von Maßnahmen berichtet, die ermöglicht werden sollten, um die durch die Zeitung aufgedeckten Mängel zu beheben.

Unlängst besuchte unser Sonderkorrespondent wieder die Reparaturhalle der Kasachstanischen Magnitka und ermittelte, welche Veränderungen seitdem auf diesem Gebiet im Betrieb vor sich gegangen sind.

Darüber wird nachstehend berichtet.

Im ersten Augenblick können wir keinerlei Veränderungen bemerken: die gleichen grauen Werkbänke, derselbe schmutzige Fußboden, die wie früher verstaubten Fenster; nur die Tontöpfe mit den verdorrten Blumen fehlen.

Auf einem öligen Werkisch spielen — es ist gerade Mittagspause — zwei Arbeiter, genau wie damals, Schach, umgeben von einer Gruppe Spiellustiger.

Wir treten näher und werden erkannt:

„Oho, die „Freundschaft“ läßt sich wieder mal sehen.“

Bald sind wir im Bilde. Es hat sich doch manches verändert oder ist gegenwärtig im Ändern begriffen.

Die Wärmebehandlung, das Stahlhärten geschieht nun in einem abgetrennten Raum. Abgase verpuffen nicht mehr die Atmosphäre der Halle, sie werden abgesaugt. Der Wärmebehandlungsraum, zwar nur ein kleiner Bruchteil der Riesenhalle, kann, was Produktionskultur anbelangt, gewissermaßen als Etalon für die ganze Halle dienen. Hier wachsen auch Blumen, lebendige Blumen.

Wir gehen durch den großen Raum, in der Mitte gebieten unsere Begleiter Halt. Einer meint scherzend:

„Von den Katen haben wir uns auf immer verabschiedet.“

„Wovon?“

„Merken Sie nichts? Die Lehmkatzen sind fort.“

Ja, wirklich. An dieser Stelle befinden sich damals allerlei unansehnliche Kammern, eigentlich Rumpelkammern, von den Arbeitern

wirken, auf höhere Instanzen — Betriebsleitung, Stadtsowjet — ist in dieser Frage wenig Verlaß.

Warum wenig Verlaß?

Weil man sich im Karagander Hüttenwerk zu den Fragen der Betriebsästhetik wie zu einem Problem verhält, dessen Lösung noch in weiter Ferne liegt.

Zum Beleg einige Beispiele. In der Antwort des Gebietspartei-Komitees heißt es: „Der Komplexplan der ästhetischen Gestaltung der Reparaturhalle befindet sich im Stadium der Erarbeitung.“

Wir bitten den zuständigen Mann: „Gewähren Sie uns mal Einblick in den Komplexplan.“ Ein verwunderter Blick, Kopfschütteln: „Von einem solchen Plan habe ich keine Ahnung.“

Nach fast zwei Jahren befindet er sich noch immer im Stadium der „Erarbeitung.“ Jedenfalls wissen die verantwortlichen Genossen der Halle nichts von einem solchen Plan.

Noch ein Zitat aus dem Antwortbrief: „Im Oktober laufenden Jahres (wohlgemeint: 1966) D. W.) wird das Projekt einer fahrbaren Einrichtung zum mechanischen Reinmachen der Scheiben vollendet; bis Jahresende wird auch diese Frage gelöst sein.“

Die Lösung dieser Frage ist nicht vom Fleck gerückt: keine Spur von einem Projekt, von einer Einrichtung schon ganz und gar nicht. Dafür fingerdicker Staub auf den Fensterscheiben und das gleiche spärliche Tageslicht in der Halle, wo Hunderte Menschen beschäftigt sind.

Noch 1913 träumte W. I. Lenin von der Zeit, wo der technische Fortschritt die Arbeitsverhältnisse hygienischer machen wird, die Arbeiter von Rauch, Staub und Schmutz erlöst, und die Werkstätten in saubere, helle Laboratorien verwandelt sein werden.

Heute hilft die Betriebsästhetik solche Laboratorien schaffen. Sie ist längst kein Zukunftsproblem mehr.

D. WAGNER,  
unser Sonderkorrespondent  
Temirtau

## Sowjetische Traktoren auf den Feldern von 55 Ländern

Auf dem Revolutionsplatz in Tscheljabinsk fand vor kurzem eine Industrierausstellung statt. Unter ihren Exponaten befand sich auch eine Kolonne Traktoren der Marke „TschTS“ (Tscheljabinski traktorowy sawod).

Es ist zutiefst symbolisch, daß sie unweit des Lenin-Denkmal stand. Schon zu Beginn der Sowjetmacht sagte der Führer der Revolution: „Wenn wir morgen 100 000 erstklassige Traktoren liefern, die mit Benzin versorgt und ihnen Fahrer geben könnten (sie wissen sehr wohl, daß das vorderhand Phantasie ist), dann würde der Mittelbauer sagen: „Ich bin für die Kommune (d. h. für den Kommunismus).“

Schon die ersten Rad- und schweren Raupentraktoren vereinten die einzelnen Stücker der Ackerland in grenzenlose Kolchosfelder. Die stolz am Lenkrad sitzenden Traktoristen, damals ungeschützt Wind, Regen und Hitze ausgesetzt, hielten sich mit Fug und Recht für bevollmächtigte Vertreter der Sowjetmacht, für die Aufklärer des neuen Lebens im Dorf.

Den Beginn der Kolonne der Tscheljabinsker Traktoren auf dem Revolutionsplatz bildete der Nachfolger des TschTS-Traktors „S-65“.

„All das ist jetzt bereits rühmreiche Geschichte. Das war die Anfangsetappe in der Biographie des „TschTS“, das heute bereits das solide Alter von 34 Jahren aufweist“, sagte mein Gesprächspartner Georgi Salschenko, Direktor

des Tscheljabinsker Traktorenwerkes, Held der Sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR.

Im Vorjahr besuchte er in Frankreich die Internationale Landmaschinenausstellung. Ich bat ihn, von seinen Eindrücken zu sprechen, zu erzählen, was ihm diese Ausstellung Nützlich war?

„Das war eine sehr reichhaltige Schau, wo Erzeugnisse von 950 Firmen und Betrieben aus den USA, Frankreich, Kanada, England, Italien, fast allen sozialistischen Ländern und anderen Staaten ausgestellt waren. Am meisten interessierten mich natürlich die Traktoren, von denen etwa 150 Modelle zu sehen waren. Die überwiegende Mehrheit bestand aus Radtraktoren von 30 bis 60 PS.“

Die Konstrukteure des „TschTS“ und der anderen Traktorenwerke des Landes hingegen arbeiten an einer Steigerung der Maschinenstärke. Das erfordert sowohl die sozialistische Landwirtschaft als auch die immer größer werdende Anwendungsmöglichkeit der Traktoren in der Volkswirtschaft. Maschinen mit der Marke „TschTS“ arbeiten beim Bau von Wasserkraftwerken und Industriebetrieben, bei der Erdöl- und Gasgewinnung, bei der Trockenlegung von Sümpfen wie auch bei der Holzschiffahrt, bei der Anlage von Rohrleitungen und dgl. mehr.

Heute verläßt der 108-PS-Traktor „T-100M“ und einige seiner Modifikationen das Hauptfließband. Außerdem produziert das Werk be-

reits seit sechs Jahren den industriellen Dieselelektro-Traktor „DET-250“, der eine Kapazität von 300 PS hat.

Der Tscheljabinsker Traktor hat spezielle Anhänger- und Anbauvorrichtungen für ungefähr 120 verschiedene Geräte. Er kann als Planierdrape, Schrapper, Verladerrührer, Grabenzieher, Hebekran, Wegeschälgerät usw. arbeiten.

Die Maschinen sind verläßlich und wirtschaftlich. Ihre garantierte Arbeitsdauer ist von 2 000 auf 3 000 Stunden gestiegen, die des Motors bis zur ersten Generalüberholung hat sich auf 4 500 Stunden erhöht.

Aber auch diese Maschinen, die auf einheimischen und ausländischen Ausstellungen wiederholt mit Diplomen und Goldmedaillen ausgezeichnet wurden, sind ebenfalls bereits eine hinter uns liegende Etappe.

Jetzt bereiten wir uns zur Serienfertigung des neuen Traktors „T-130“ vor, dessen Motor 140 — 160 PS stark sein wird. Er besitzt gegenüber dem 100-PS-Traktor einige Vorzüge und steht in seinen Kennwerten auf Weltniveau. Er hat acht Arbeitsgeschwindigkeiten, ein hermetisches Fahrerhaus mit Rundblick, Lüftung und Heizung, besitzt einen einhebeligen Steuerungsmechanismus usw.

Die Konstrukteure geben sich aber mit dem Erreichten nicht zufrieden. Im Betrieb wird an der Schaffung einer Traktorenfamilie mit 220, 330 und 500 PS gearbeitet, die luftgekühlte Motoren haben. Die Experimentalmuster sind bereits fertiggestellt.

„Wo werden solche Traktoren benötigt?“ fragte ich Georgi Salschenko.

„In allen Volkswirtschaftszweigen der Sowjetunion. Natürlich auch für den Export. Sie werden in 55 Ländern gekauft.“

(APN)

## Auf gleichem Fuß

Unermüßlich sind die Weiten des Gebiets Aktjubinsk. Auf diesen Weiten arbeitet das Kollektiv des Trusts „Aktjubnestsraswedka“, das Erdöl und Gas erschürft.

Schwer, aber ehrenvoll ist die Arbeit des Geologen, der das Erdinnere erforscht, und des Bohrarbeiters, der mit seinem Meißel in die Tiefen dieses geheimnisvollen Erdinneren eindringt.

Viele Menschen nehmen in unserem Gebiet an den Schürfungen von Erdöl und Gas teil, unter ihnen 400 Frauen. Jeder fünfte, Schürfarbeiter ist eine Frau. 67 Prozent der Frauen arbeiten auf gleichem Fuß mit den Männern als Arbeiter verschiedener Berufe, 18 Prozent bekleiden ingenieurtechnische Posten. Etwa 14 Prozent der Frauen besitzen Hochschulbildung oder technische Mittelschulbildung. Elf Frauen sind Deputierte der Dorf-, Rayons- und Stadtsowjets.

Über 40 Frauen sind Bestarbeiter unserer Erdöl-schürfungsexpeditionen. Unter ihnen die Dieselmotorwärtin K. Shanabajewa, die Helzerin A. Pantschenko aus der Primogodsharsker Erdöl-schürfungsexpedition; die Messerin W. Popowa und die Heizerin U. Kulshabajewa aus der Sharschamysker Erdöl-schürfungsexpedition; die Geologin J. Bortmowa und die Dieselmotorwärtin G. Dobrenkaja aus der Akkulowsker Erdöl-schürfungsexpedition. Die Dieselmotorwärtin M. Selkina und die Aufräumfrau G. Bekkulowa aus der Chobdinsker Erdöl-schürfungsexpedition; der Wächter S. Schautenowa und die Bauarbeiterin E. Wolgumet vom Bauabschnitt und viele andere.

Die Frauen der Betriebe des Trusts „Aktjubnestsraswedka“ ringen zusammen mit den Männern um eine vorfristige Erfüllung des dritten Planjahres.

W. STAHL,  
Oberingenieur des technologischen Trupps des Trusts „Aktjubnestsraswedka“.

## Neue Wohnungen Förderband in Betrieb

Kustanai. Der Trust „Lissakowskij“ hat mit dem Bau eines Mikrorayons für die Bergleute des Lissakowsker Bergbaukombinats begonnen. In diesem Jahr werden die Werkstätten der sich im Bau befindenden Stadt über 60 000 Quadratmeter neue Wohnfläche erhalten. Um das Bucharsker Gas hierherzuführen, wird von der Gasleitung eine Abzweigung Kartaly-Rudny gebaut werden.

## Förderband in Betrieb

Uralisk. Im Reparaturwerk von Uralisk, wo die Haupthallen rekonstruiert werden, wurde in der Motorhalle ein Montageförderband in Betrieb genommen. Die Spezialisten des Betriebs haben die Technologie der Produktion von neuem arbeitenden, rationelleren Formen der Arbeitsorganisation gefunden. Das Förderband stellte etwa 100 Hilfsarbeiter frei.

## Wettbewerb der Betriebsarbeiter

Ust-Kamenogorsk. Im Blei- und Zinkkombinat erweitert sich der Wettbewerb der Betriebsarbeiter um das Recht, sich die Besten des Berufs zu nennen. In der ersten Schwefelstaureibteilung wurde die Titel des Schlossers W. Katschow, W. Panschin, den Apparatewarten A. Polewoi, M. Minejew, A. Kaigorodzew, A. Gurtow und der Laborantin Tubjanowa verliehen.

# Arbeitshelden

Unter den Füßen bricht klirrend die dünne Eiskruste. Es ist frostig. Die Sterne scheinen noch hell, obwohl im Osten das Morgenrot schon einen hellen Streifen gemalt hat.

Katharina eilte auf die Arbeit. Bald zeigte sich hinter der Wendung des letzten Hauses die Schweinefarm. Die Fenster des Gebäudes waren erleuchtet. „Tante Emma wirtschaftet schon bei ihren Ferkeln“, dachte das Mädchen. „Sie ist schwer zu überholen. Nicht von ungefähr ist Tante Emma Deputierte des Rayonsowjets von Shaksy und mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.“

„Bist schon da, Katharina?“ empfing sie die Tante. „Und ich habe eine große Freude. Man schiekt mich nach Moskau, zur Leistungsschau. Gestern abend sagte es mir der Direktor.“

„Gratuliere, Tante Emma! Ich würde mir auch gerne mal Moskau ansehen.“

„Auch du bekommst bestimmt noch Moskau zu sehen. Du, meine liebe Nichte, arbeitest erst das vierte Jahr auf der Farm, ich schon 13 Jahre. Du bist erst 18 alt und zählst schon zu den besten Schweinewärterinnen des Sowchos. Das ist wohl noch wenig?“

„Wenig, Tante Emma.“

„Nur nicht zu bescheiden, Katharina. Unter den Komsomolzen des Dorfes wirst du geachtet und für die erzielten Erfolge in der Viehzucht hat das ZK des LKJV Kasachstans dich in das Ehrenbuch eingetragen. Na, gut, komm, ich helfe Dir heute etwas.“

Katharina Werwein kam mit 15 Jahren auf die Farm.

„Du willst wohl nicht weiterlernen?“ fragte sie der Farmleiter. „Du denkst wohl für eine Schweinewärterin sind 8 Klassen genü-

gend? Wir brauchen gebildete Schweinewärterinnen, verstanden?“

„Ich werde in der Abendsschule lernen.“

„Und die Zeit dazu?“

„Ich werde sie schon finden.“

„Gibt acht, Töchterchen. Gibst du dein Wort, so halte es auch. Nimm dir ein Beispiel an deiner Tante Emma, Lerne von ihr.“

Nach zwei Jahren nannte man auf der allgemeinen Sowchosversammlung Katharina Werwein eine Bestarbeiterin des Sowchos „Shaksinski“. Sie wurde den jungen Viehzüchtern als Vorbild hingestellt, in der Rayonzzeitung hatte man ihr Porträt gedruckt.

„Also bist du jetzt Bestarbeiterin“, sagte ihr Wolodja Busdugan nach der Probe im Lakenstrickel. „Also hast du dich in deiner Berufswahl nicht geirrt.“

„Du bedauerst wohl, daß du Schafhirt bist?“

„Vorläufig nicht. Habe keine Zeit dazu. Arbeit ist in der Herde bis über die Ohren. Will in diesem Jahr 110 Lämmer von 100 Mütterchen erhalten. Ich arbeite doch nicht schlechter als Alypsai Moldaschajew! Ich will ihn zum Wettbewerb herausufen.“

„Er ist auf dieser Arbeit ergraut.“

„Auch wir sind nicht von gestern. Ich habe ihm schon alle Geheimnisse abgesehen. Eigentlich verheimlicht er sie auch nicht. Macht sich um uns Komsomolzen Sorgen. Er sagt, daß wir die Hoffnung des Sowchos sind. Ein guter Alter.“

„Erinnerst du dich, du träumtest davon, Lokführer zu werden?“

„Ja“, antwortete Wolodja mit kaum bemerkbarem Zittern in der Stimme, „aber jetzt bereue ich es nicht. In der Steppe ist es schön.“

Sie gingen noch lange. Ins Gespräch vertieft durch die schlafenden Straßen des Dorfes, Mögliche, daß sie nicht nur von ihrem Beruf sprachen.

W. BORGER



Das Kollektiv des Oberschichtmeisters der Anreicherungsfabrik des Balkascher Hüttenkombinats Alexander Worwalew erzielt beständig hohe Leistungen. Seine Schicht überbleibt ihr Tagessoll und liefert Hunderte Tonnen überplanmäßigen Kupfers. UNSER BILD: (v. l.) Oberschichtmeister A. Worwalew und der Elektriker A. Nushny. Foto: W. Sybin

## Studium fordert Arbeitsleistung

Im Sowchos „Fjodorowski“, Gebiete Kustanai, lernt zur Zeit jeder dritte Arbeiter. Besondere Leistung bekunden die Burschen und Mädchen für die agrotechnischen und zootechnischen Wissenschaften, die

ihrem Beruf am nächsten stehen. Jetzt lernen in den verschiedenen Lehrgängen 250 Personen; 15 Personen lernen im Fernstudium an Mittelfach- und Hochschulen.

K. MARIENBURGER

## Mengen wird Stalldünger auf die Felder gefahren

Die Mechanisatoren sind mit der Reparatur der Maschinen und Geräte beschäftigt. Der Reparaturplan ist überboten. In allen Sowchos wurden agrotechnische Lehrgänge zur Vorbereitung und Umschulung von Landwirten, Gemüsebauern und anderen Arbeitern des Feldbaus organisiert.

Für die erzielten Erfolge in der Entwicklung des Feldbaus und der Viehzucht wurden viele Bestarbeiter und Neuerer mit hohen Regierungszeichnungen bedacht. Elf Personen wurden mit dem Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet. Unter ihnen der Brigadier der Feldbaubrigade des Sowchos „Sandyktawski“ Alexej Kamyschew, der Viehwärter Kapsy Shuwasow aus der Balkaschinsker Zuchtwirtschaft, der Mechanisator Sergej Utkin und andere.

Dutzende Arbeiter des Feldbaus und der Viehzucht sind Ritter der Leninordens, unter ihnen die Melkerin des Sowchos „Nowonikolski“ Maria Klimowa, der Chefagronom des Sowchos „Maximowski“ Friedrich Meisinger, der Mechanisator des Sowchos „Schirokowski“ Alexander Muchomadow, der Schafhirt des Sowchos „Gwardeski“ Wassili Ungelug, der Brigadier der Feldbaubrigade des Sowchos „Wesselowski“ Salomon Weber. Mit dem Orden des Roten Arbeiters wurde der Chefzootechniker dieses Sowchos Konrad Siebert ausgezeichnet.

In der Viehzucht des Rayons arbeiten viele vortreffliche Menschen, die von Jahr zu Jahr hohe Produktionsleistungen erzielen. Zu ihnen gehört Maria Herdt, die im Sowchos „Sandyktawski“ 26 Jahre als Melkerin tätig ist. Für einwandfreie und hochproduktive Arbeit wurde ihr als Sieger im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober der Titel „Veteran der Arbeit“ verliehen. Die beste Kälberwärterin dieses Sowchos Rosa Weber erreichte 1967 im Durchschnitt eine tägliche Gewichtszunahme von über 1 Kilo je Kalb bei einem Plan von 500 Gramm. Die Melkerinnen Lilia und Sinaida Rjabtschenko aus dem Sowchos „Nowonikolski“ hatten bereits in 10 Monaten beim Maschinenmelken die 3 000-Kilo-Milchgrenze überschritten. Erna und Maria Friedrich molken je 2 500 Kilo.

In den Wirtschaften des Rayons entfaltet sich immer breiter der sozialistische Wettbewerb für eine vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans. Die Spitzensowchose „Prirosjorny“, „Wesselowski“, „Barakkulski“, „Sandyktawski“, „Nowonikolski“ und andere decken immer neue Reservens des Wachstums der Getreide- und Viehzuchtproduktion auf, wetteifern für eine vorbildliche Vorbereitung und Durchführung der Frühjahrsarbeiten im dritten Planjahr.

Die Werktätigen des Rayons Balkaschinsko erfreuen in diesem Jahr die Heimat mit neuen Errungenschaften.

W. ALTERGOTT  
Zelinograd



Fließ und Diszipliniertheit sind untrennbar von dem Dreher Jakob Erdmann, aus dem Kolchos „Pobeda“, Rayon Sary-Artasch, Gebiet Tschimkent. Er dreht Details geschwind und mit hoher Präzision. Die Mechanisatoren aus der Reparaturwerkstatt sind mit dem Dreher immer zufrieden.

UNSER BILD: Der Dreher Jakob Erdmann. Foto: D. Neuwirt

# Schritte des Wachstums

1950 wurden von den Kolchos und Sowchos des Rayons Balkaschinsko noch nicht einmal ein Drittel der Nutzflächen bearbeitet. Die Wirtschaften waren technisch schwach ausgerüstet, auf einen Kolchos kamen im Durchschnitt 10 Traktoren. Der Hektarertrag betrug 4–5 Zentner.

Von Grund auf änderte sich die Lage im Feldbau in den Jahren der Neulanderschließung, als auf der Basis der Kolchase und der Flächen des Staatsfonds im Rayon 12 neue Großsowchase gegründet wurden. Die neuen Sowchase wurden allmählich vollständig mit modernen Maschinen ausgerüstet. Jetzt kommen im Durchschnitt auf eine Wirtschaft 116 Traktoren, 110 Kombines, etwa 100 Kraftwagen und viele andere Maschinen und Geräte. Die Wirtschaften des Rayons bearbeiten 405 000 Hektar Nutzland, davon sind mit Halmfrüchten 240 000 Hektar eingenommen, was viermal soviel ist wie 1940.

Viel wurde im Rayon Balkaschinsko getan, um die Kultur des Ackerbaus zu heben. Die Einführung der neuen Technologie der Bodenbearbeitung im umbruchlosen Verfahren, die Aussaat mit Sortensamen und eine Reihe anderer wertvoller Empfehlungen des Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft in Schortandy trugen zu einer bedeutenden Hebung der Ernte-

erträge der Halmfrüchte in den letzten Jahren bei. 1966 erzielten die Wirtschaften des Rayons einen Durchschnittsertrag von 15,6 Zentner Korn vom Hektar. Sogar im vorjährigen Trockenjahr betrug der durchschnittliche Hektarertrag 8 Zentner. Im Ergebnis eines intensiven Ackerbaus lieferten die Sowchase „Wesselowski“, „Prirosjorny“ und „Barakkulski“ 1967 jeder über eine Million Pud Getreide an den Staat.

In zwei Jahren des neuen Planjahres erfüllte der Rayon fast drei Getreidelieferungspläne.

Gleichzeitig mit der Erweiterung der Aussaatflächen und Vergrößerung der Getreideproduktion vergrößerten sich auch der Viehbestand und die Viehzuchtzeugnisse. Auf den Farmen der Wirtschaften des Rayons gibt es jetzt über 46 000 Rinder (viermal mehr als vor dem Krieg), darunter 14 500 Kühe, außerdem 40 000 Schafe, 12 000 Schweine und viel Geflügel.

In den letzten 12 Jahren (1955–1967) sind die staatlichen Ablieferungen für Milch ums Dreifache und für Eier — ums Achtfache gestiegen.

Somit sind die Wirtschaften des Rayons Balkaschinsko zu wichtigen Lieferanten von landwirtschaftlichen Erzeugnissen geworden.

In den Sowchos wird eine be-

stimmte Arbeit zur qualitativen Verbesserung der Tiere durchgeführt. Es werden neue Typenställe gebaut. In den Sowchos „Nowonikolski“ und „Maximowski“ sind auf den Farmen alle wichtigsten Arbeitsgänge mechanisiert. Hier funktionieren Selbstfütterer, Futterverteiler, Kratzfütterer, Melkanlagen „Daugawa“. Auf den Viehfarmen des Sowchos „Nowonikolski“ werden Elemente der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation eingeführt — hier wird in den Milchfarmen in zwei Schichten gearbeitet. Ein Jahr der Zweischichtarbeit wirkte sich nicht nur positiv auf die Arbeitsproduktivität der Melkerinnen aus, sondern trug auch zur Produktivität der Tiere bei. Der durchschnittliche Milchhertrag stieg bei gleicher Fütterung im Vergleich zu 1966 um 450 Kilo je Kuh.

Die Landwirte bereiten sich zur Frühjahrsbestellung vor. Es sollen 237 000 Hektar Halmfrüchte gesät werden. Der Samen kommt in diesem Jahr entweder in Reinarbeit oder in Herbstacker, von welchen 130 000 Hektar im umbruchlosen Verfahren gepflügt wurden. In der Hauptsache wird man die starken und harten Weizensorten „Saratowskaja-29“, „Besentschukskaja-98“ und „Charkowskaja-46“ säen. Die Wirtschaften haben die Saatgutreinigung abgeschlossen. In großen



## Gelungener Deutschabend

Unlängst fand im großen Saal der Kirow-Schule im Dorf Berlik ein Abend in deutscher Sprache statt. Einen ganzen Monat bereiten sich die Kinder tüchtig darauf vor. Es ging nicht immer alles gut und glatt ab, denn es fehlte ein guter Musikant.

Aber der große Wunsch der Kinder, ihren Eltern eine Freude zu bereiten, half uns, alles zu überwinden.

Endlich kam der 6. März. Der große Saal war vollbesetzt. Hier sah man viele Eltern: Deutsche, Russen und Kasachen.

Mit herzlichem Worten begrüßten die Schülerinnen der 9. Klasse Ira Schulz und Nadja Popandopulo die Gäste.

Hell klang die Stimme des kleinen Bek Akybaewa, als er das Lied „Immer scheint die Sonne“ sang. Lange klatschten alle Zuhörer Beifall.

Die Schülerinnen der 10. Klasse sangen das Einheitsfrontlied von Brecht und Schuberts Lied „Am Brunnen vor dem Tore“, deklamierten Gedichte, führten kleine lustige Stücke auf.

Lange lachten alle im Saal, als die Schülerin der 5. Klasse Frieda Weiß ein lustiges Volkslied sang.

Dem Abend wohnten auch die Rentner Christina Stoll, Eugenie Sell aus unserem Dorf bei. Sie sprachen den Kindern ihren herzlichsten Dank für den schönen Abend aus.

Elisabeth SCHMIDT  
Gebiet Dshambul

## Wenn es morgen losgehen sollte...

Im Kolchos „Progreß“, Rayon Glubokoje, wird eine rege Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung getroffen. Nüchternes Inventar zur Bodenbearbeitung und alle Traktoren sind einsatzbereit, und wenn es heißen sollte, morgen die Feldarbeiten zu beginnen, so wären alle Mechanistoren dabei.

Die rechtzeitige und qualitative Instandsetzung der Maschinen und Geräte wäre ohne die gewissenhafte und hingebungsvolle Arbeit der Reparaturarbeiter nicht möglich gewesen. Die besten von ihnen sind der Autogenschweißer Adolf Konradi, der Elektroschweißer Alexander Wagner, die Schmiede Johannes Kunz, Roman Katgorodow, die Dreher Prokopi Klykow und Anatoli Dshumakanow.

G. KISSLING  
Gebiet Ostkasachstan

## Ein schönes Erlebnis

Unlängst traten die Laienkünstler der Sowchose „Sabolski“, „Organisator“ und namens Gagarin in Glasunowka mit Konzerten auf. Es war ein Wettstreit der Laienkunstkollektive; jedes zeigte sein Bestes.

Noch vor Beginn des Konzerts waren alle Plätze im Klub besetzt. Den ersten Platz in diesem Wettstreit nahmen die Laienkünstler des Sowchos „Organisator“ ein.

Besonders wurde das Familienorchester im Bestand von Konrad, Katharina, Oleg und Aelita Loskant ausgezeichnet. Ebenso wurde auch die Musikbegleitung von Elise Hasselbach rühmlich hervorgehoben.

Für die Einwohner von Glasunowka war dieses Konzert der Laienkünstler ein schönes Erlebnis.

K. AKDANOWITSCH  
Gebiet Kustanal

## Ausschuß ausgeschlossen

Viele verschiedene Erzeugnisse produziert das Werk „Aktjubentgen“. Unter ihnen sind Röntgenapparate, Stabilisatoren und sogar Spielsachen für Kinder. Aus Hunderten Details bestehen diese Erzeugnisse mit unterschiedlichen Abmessungen und Konfigurationen. Selten gibt es ein Detail, das keine Löcher hat. Die Genauigkeit beim Bohren erleichtert den Zusammenbau der Apparate und erhöht die Qualität der Produktion. Dies erreichen die Bohrerinnen der mechanischen Schlosserei Adele Brekkel und Anna Weinhardt. In ihrer Arbeit ist Ausschluß ausgeschlossen.

H. LEICHT  
Aktjubinsk

## Wie wählt man den richtigen Beruf

Tanja K. träumte seit ihrer Kindheit, Zirkusartistin zu werden, und machte in der Zirkusschule alles fleißig und hartnäckig mit. Sie blieb jedoch hinter ihren Freunden zurück. Warum war das?

Olja N. und Sina P. hatten gute Leistungen in der Schule. Nach Beendigung der zehnten Klasse begannen sie, in einer Uhrenfabrik zu arbeiten. Bald fühlte sich Sina gesundheitlich nicht wohl. Ihr Blutdruck stieg an, in ihrem Herzen wurden Störungen festgestellt. Was war passiert? Gibt es irgendwelche Gesetze bei der Wahl eines Berufes?

„Unser Kollektiv ist bestrebt, solche Gesetze zu ermitteln, sie zu begreifen und zu erklären“, sagte Dr. Iwan Karzew, Leiter des Labors für Berufseignung beim Institut für Hygiene der Kinder und Halbwüchsigen. „Jedes Frühjahr steht vor Millionen Schulabgängern die Frage: Was werden? Welcher Weg unter den Tausenden ist der richtige? Schon allein die Wahl fällt nicht immer leicht. Es stellt sich aber heraus, daß auch der eindeutig ausgeprägte Wunsch, einen bestimmten Beruf zu meistern, nicht immer den Erfolg garantiert. Rund acht Prozent der Jugendlichen machen einen Fehlschritt. Die Aufgabe unseres Labors besteht eben darin, den Schulabgängern bei ihrer Berufswahl zu helfen.“

**DIE GRUNDLAGE DES BERUFES**

Was ist die Grundlage jedes Berufes? Die größte Zahl der falsch getroffenen Berufswahl offenbart der Beruf des Uhrmonteurs. Sehr viele Jugendliche konnten diesen Beruf nicht bewältigen.

Eingehendes Studium aller Besonderheiten dieses Berufes half, die wichtigsten Eignungsvoraussetzungen zu ermitteln. Wir stellten fest, daß die Finger des Monteurs eine hohe taktile Empfindlichkeit besitzen, seine Augen scharf sein und seine Nerven präzise und

schnell reagieren müssen. Die Anwärterinnen auf diesen Beruf müssen vorher einige Eignungstests durchmachen.

Auf den ersten Blick scheinen diese Tests einfach zu sein. Jede Anwärterin erhält ein simples Instrument: zwei Lineale, die an einem Ende zusammengekniffen sind. Ihre anderen Enden gehen allmählich auseinander. Ohne auf die Lineale zu schauen, müssen die Mädchen sie betasten und dabei feststellen, an welcher Stelle die Gabelung beginnt. Die Ergebnisse waren verschieden: das eine Mädchen zeigte auf die Gabelung schon beim ersten Zentimeter, das andere erst nach dem vierten Zentimeter. Eine erfahrene Monteurin fühlt sie bereits bei den ersten Millimetern.

Die Schärfe des Sehvermögens wird an der Tabelle der Landolt-Ringe geprüft, die bei jedem Augenarzt vorhanden ist. Auf ein Zehntel verkleinert, verwandelt sich der Ring in ein winziges „O“ mit einem kleinen Riß. Das Ausschlaggebende ist, wie schnell die Anwärterin die Rißstelle entdeckt. Bei den „vollwertigen“ Kandidaten schwankt die Zeit zwischen einem Zehntel bis zur Hälfte der Sekunde. Die Schnelligkeit zeigt auch von der Beweglichkeit der nervlichen Prozesse.

Dann werden die Mädchen gebeten, in einer bestimmten Weise auf verschiedenfarbige Lichter am Steuerlicht zu reagieren. Weißes und grünes Licht bedeuteten Ruhe, beim roten Licht muß sofort der Tumblerhalter betätigt werden. An den Körper der Anwärterinnen waren Geber angeklebt, welche über den Blutdruck, die Pulsfrequenz und die Atemgleichmäßigkeit informierten.

Bei den Anwärtern für Zirkusartisten wurde vor allem der Vestibularapparat geprüft. Der Prüfling wird an einen Kippstuhl angebunden, worauf sein Kopf schnell gewechselt wird. Ferner wird der Prüfling in einem Spezialstuhl nach verschiedenen Seiten gedreht,

worauf er sofort aufstehen und im Raum auf und abgehen muß. Die Reaktion des Organismus wird von den an den Körper angeklebten Gebern registriert. Auf diese Weise wurde festgestellt, daß kleine Störungen in der Funktion des Vestibularapparates Tanja K. hinderten, Gymnastikerin zu werden.

**„EINHEITLICHES UND UNTERSCHIEDLICHES“**

„Beim Studium verschiedener Berufe begegnen wir einer interessanten Tatsache. Die „Stützpunkte“ vieler Berufe, mögen sie auf den ersten Blick noch so unterschiedlich sein, sind dieselben. Zum Beispiel können die für die Uhrmonteure ausgearbeiteten Kriterien auch in bezug auf die Mitarbeiter der Radioelektronenindustrie, des Gerätebaus, der Röhrenbetriebe usw. angewandt werden.

Der Operateur am Steuerlicht komplizierter chemischer Prozesse, Dispatcher eines Kraftwerkes, Zirkusartist und der in großen Höhen arbeitende Monteur müssen viele ähnliche physiologische Eigenschaften besitzen, darunter zum Beispiel schnell auf die havariengefährlichen Ereignisse reagieren. Die Schnelligkeit zeigt auch von der Beweglichkeit der nervlichen Prozesse.

Deshalb fallen viele Eignungsprüfungen zusammen. Hingegen kann die überaus feine taktile Empfindlichkeit, die für einen Monteur kleiner Einzelstücke erforderlich ist, bei einem Zirkusartisten traurige Folgen haben: sie wird vorzeitig Signale in die Hirnrinde senden, was eine allzu schnelle und, was das schlimmste ist, nicht zeitgemäße Antwortreaktion hervorruft.

„Nunmehr müssen wir die medizinischen Eignungskriterien für die Einrichter von Werkbänken und komplizierten Taktstrassen sowie für das Betreuungspersonal der Rechentechnik ermitteln.“

Susanna IKONNIKOWA  
(APN)

# Bauleute und Laienkünstler

Die Laienkünstler der Agitationsbrigade „Masterok“ wurden in den zwei letzten Jahren weit außerhalb der Stadt Rudny bekannt. Etwa 180 Konzerte haben sie im vorigen Jahr im Kulturhaus der Bauarbeiter von Rudny, in Betrieben, Gemeinschaftswohnungen und auf dem Lande veranstaltet. Auf der Republiksschau der Laienkünstler wurde dem „Masterok“ im Jubiläumjahr ein „Diplom erster Stufe“ und der Titel „Preisträger der Republiksschau der Laienkunst“ verliehen.

Auch der Bühnenzirkel im Kulturhaus der Bauarbeiter, der etwa 50 Teilnehmer zählt, hat schon bedeutende Erfolge aufzuweisen. „Das Leben und die Verbrechen des Anton Schelestow“ von Gajlow, „Mein armer Marat“ von Arbusow und andere Bühnenstücke fanden bei den Zuschauern guten Anklang. Gegenwärtig übt man „Die Wanze“ von W. Majakowski.

Die Kommunistin Lilli Gainutdinowa, die die Laienkunst im Kulturhaus der Bauarbeiter von Rudny leitet, versteht sich auf ihr Fach. Sie hat vor drei Jahren die Moskauer Hochschule für Kultur absolviert.

Im vokal-musikalischen Ensemble „Lyre“ sind 18 Teilnehmer. Diese Laienkünstlergruppe trägt unter Leitung von Gennadi Portschin sehr schön Volkslieder vor. Das Ensemble erhielt auf die Republiksschau der Laienkunst ein Diplom dritter Stufe. Im Kulturhaus der Bauarbeiter gibt es auch ein Tanzensemble. Es wurde vor 15 Monaten gegründet. Nach den Darbietungen zu urteilen, werden die Tänzer

auch bald außerhalb der Stadt Rudny bekannt werden.

Auf verschiedenem Weg kommen die Menschen zur Laienkunst. Die Beteiligung an dieser interessanten gesellschaftlichen Arbeit erfreut nicht nur die Zuschauer, sie kann manchmal ein Menschenschicksal umgestalten.

Boris verbrachte manches Jahr an Orten, die er lieber gemieden hätte. Dazu war er dem Alkohol stark verfallen. Vor zwei Jahren, nachdem er eines seiner Vergehens abgehört hatte, kam er nach Rudny. Es war für ihn nicht leicht, den neugelegenen Lebensweg fest einzuhalten. Im Betrieb, wo Boris arbeitet, fand eine Aufführung des „Masterok“ statt. Er war so begeistert, daß er Lilli bat, man möge es doch mit ihm versuchen.

Seine Bitte wurde nicht abgelehnt und jetzt ist Boris einer der beliebtesten Laienkünstler des Kulturhauses der Bauarbeiter. Er tritt sowohl in Männer- wie in Frauenrollen auf. Einerlei, ob positive oder negative Helden dargestellt werden, Boris macht seine Sache ausgezeichnet. Im Schauspiel „Die Wanze“ hat er die Hauptrolle übernommen. Und in der Arbeit im Betrieb ist der Schlosser Boris Musichin ein Vorbild für seine Kameraden.

Da ist ein Schüler der 10. Klasse Jakob Ewert. „Über diesen Jungen könnte ich stundenlang sprechen“, sagt Lilli Gainutdinowa. „Er ist allseitig begabt und entwickelt ein guter Musikant, Verfasser interessanter Sketche, beteiligt sich

mit gleichem Erfolg im „Masterok“ und Bühnenzirkel.“

Jewgeni Patscherok ist Musikant, hat große Begabung Rollen positiver Helden zu spielen. Sein größter Wunsch ist, sich zum Berufsschauspieler auszubilden. So hoch versteht sich der Wunsch des Montagearbeiters Alexander Weinbergers nicht. Er ist mit seinem Beruf zufrieden, aber die Laienkunst ist seine Leidenschaft. Er ist einer der fleißigsten und diszipliniertesten Teilnehmer.

Die Laienkünstler haben ihr Statut, das jeder von ihnen streng zu befolgen verpflichtet. Ein aus fünf gewählten Personen bestehendes Büro kontrolliert ständig die Arbeit der Laienkünstler.

E. HEINZE  
Gebiet Kustanal

## Bel uns zu Besuch



Unlängst fand in Zelinograd die zweite Plenartagung des Gebietsgewerkschaftsrats statt, die die Ergebnisse des XIV. Unionskongresses der Gewerkschaften und die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisationen des Gebiets erörterte.

Unter den Teilnehmern der Plenartagung waren auch zwei unserer alten Bekannten, zwei Alexander, Kurt und Knaub. Beide sind Vorsitzende der Gewerkschaftskomitees der Nachbarschchose „Jerkenschliki“ und Nowodolinskij, Rayon Jermentau. Diese 2 Wirtschaften sind groß, sie sind ihren Aufgaben gewachsen und erzielen auch merkwürdige Erfolge. Darüber war auch die Rede in der Redaktion, als Alexander Kurt und Alexander Knaub zu Gast bei den Journalisten waren.

In beiden Wirtschaften wird den kulturellen und Lebensbedingungen der Sowchosschaffenden große Aufmerksamkeit geschenkt. Im Sowchosis „Jerkenschliki“ zum Beispiel, wurden zu Ehren des 50. Jahrestags des Oktobers 3 Klubs in den Abteilungen eröffnet. In zwei von ihnen sind schon Bibliotheken eingerichtet, in dem dritten wird sie noch komplettiert. In zwei Klubs ist die Laienkunst gut organisiert, darunter auch in deutscher Sprache. Der Sowchos besitzt seine Blas- und Estradenorchester.

„Je besser wir arbeiten werden, desto schöner werden unsere Dörfer aussehen“, sagte Alexander Kurt. „Immer mehr sehen wir im Dorf städtische Züge.“

UNSERE BILDER: Alexander Kurt (links) und Alexander Knaub  
Foto: Th. Esau

## Sportruhm mehrt Arbeitsruhm

Der Arbeitsruhm und der Ruhm der Sportler des Dshambuler Lokomotivdepots schreiten nebeneinander.

Die Dshambuler Depotsarbeiter haben im Sport, Körperkultur und Gesundheitswesen große Erfolge erzielt. Doch bevor wir darüber erzählen, möchten wir bei einem für diesen Betrieb charakteristischen Prinzip der physischen Erziehung verweilen.

Vor zehn—fünfzehn Jahren schaute man hier auf Sport und Körperkultur wie auf eine Spielerei. Daher die Unterschätzung der Rolle des hauptamtlichen Instrukteurs für Körperkultur. Auf diesem Posten hatten schon 11 Personen einander abgelöst. Jeder arbeitete durchschnittlich 11 — 12 Monate. Erst im vergangenen Jahr wurde dieser Posten dem Schlosser-Elektrotechniker, Boxer, Sportsmeisterkandidat, Student des IV. Semesters der Staatlichen Hochschule für Körperkultur im Fernstudium Nikolai Missajew anvertraut.

Von Grund aus änderten sich die Meinung der Administration des Depots über Körperkultur und Sport in den letzten 3—4 Jahren, seitdem Piotr Wassiljewitsch Sabarin, Leiter des Depots wurde und an die Spitze des Parteikomitees—Konsultant Jakowlewitsch Dobrydin und der Gewerkschaftsorganisation—Pawel Petrowitsch Wilkalow kamen.

Daher ist es auch nicht zu verwundern, daß im Betrieb eine Zeit eintrat, da der Leiter des Betriebs, der Sekretär des Parteikomitees und der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees von den Arbeitern des Depots in gleichem Maße streng

Verantwortung für die Verletzung des Zeitplans in der Nutzung der Lokomotiven, wie für das Scheitern der Spartakiade der Werkhallensportler forderten.

Das vergangene Jahr war hier reich an den verschiedensten Sportwettspielen. Drei große Innerdepotspartakiaden wurden durchgeführt, die insgesamt fast 10 Monate währten. An ihnen waren 1459 Personen — 97 Prozent der Beschäftigten des Depots beteiligt. Das ist ein großer Erfolg dieses Sportkollektivs, seines Rats, an dessen Spitze der Leiter des Depots Piotr Wassiljewitsch Sabarin steht.

Außer den Innerdepotswettspielen nahmen die Auswahlmannschaften dieses Betriebs an allen Wettspielen des Eisenbahnknotenpunkts des Rayonsowjets der Sportgesellschaft „Lokomotive“, der Stadt und der Kasachischen Eisenbahn teil. Viele Sportler des Depots wurden Champions des Jubiläumsjahrs.

Die Gewerkschaften wurden Meister der Kasachischen Eisenbahn. Auf der Kasachischen Jubiläumspartakiade erwarben sie unter den Mannschaften der Körperkulturkollektive den zweiten Platz.

Die Fußballmannschaft „Teplovosnik“ (ehemallicher Trainer—Ingenieur Gennadi Maslow) errang sogar den Pokal der Kasachischen SSR.

Darüber wie der Pokal der Republik errungen wurde, erzählte Gennadi Maslow vor seiner Abreise nach Moskau zum Studium an der Aspirantur des Moskauer Instituts für Ingenieure des Eisenbahntransports.

„Unser Erfolg war durch einige Faktoren gesichert. Systematisches

Training, Disziplin und strenges Befolgen der Sportdisziplin, das Vermögen, mit ganzer Kraftabgabe zu spielen und endlich das Vermögen, die psychologische Barriere zu überwinden. Das ist übrigens das Wichtigste. Bis zum vergangenen Jahr brachte es 16 Jahre lang nicht eine Mannschaft der Stadt Dshambul soweit, an den Spielen um den Pokal teilnehmen zu dürfen. Bei den ersten Spielen erlitten sie gewöhnlich Niederlagen und schieden aus den weiteren Spielen um den Pokal aus. Wir aber haben beschlossen, nicht ein Spiel zu verlieren, koste es was es wolle, und so bis zum Finale zu gelangen. Wir hatten guten Grund dazu; die Jungs unserer Mannschaft waren in allen Hinsichten gut, wir trainierten eifrig und gewannen den Pokal.“

Die Radportler des Depots, die von Walter Strizhius trainiert werden, wurden Meister der Kasachischen Jubiläumspartakiade unter den Mannschaften der Sportkollektive.

Spricht man mit einem beliebigen Arbeiter des Depots, oder beobachtet man die Arbeiter während ihrer Arbeit, fallen einem unwillkürlich ihre exakten, gut koordinierten Bewegungen, ihre frohe Stimmung, ihre ausdauernde Arbeitsfähigkeit auf.

Den Grund für diesen gesunden Optimismus der Depotsarbeiter erklärte Pawel Petrowitsch:

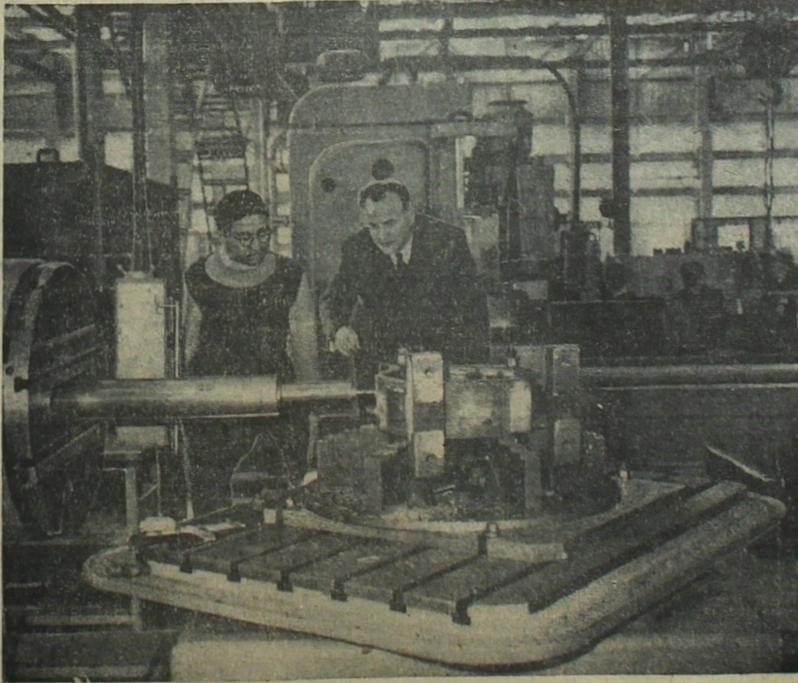
„Wir haben in unserem Kollektiv eine besondere Sportatmosphäre geschaffen, die wir stets auf hohem Niveau aufrechterhalten. Angefangen haben wir vor einigen

Jahren mit der Einführung der Betriebsgymnastik, mit der Organisation kollektiver Ausfahrten auf Jagd, Fischfang, nach Pilzen. Dann gründeten wir Sektionen für verschiedene Sportarten. Jetzt haben wir ihrer 12. Sie werden von ehrenamtlichen Trainern aus der Zahl der besten Sportler betreut. Hier einige Beispiele. Wir haben 100 Volleyballer, mit ihnen trainiert der Meister der Werkhalle für große periodische Reparatur, der Volleyballer erster Klasse Oleg Maslujkow. Ihm hilft der Schlosser dieser Halle Anatoli Schamschurin. In der größten Sektion sind die Jäger, Angler und Touristen vereint. Sie zählen 287 Personen. Sie werden vom Leiter der Planungsabteilung Viktor Semjonowitsch Stepanow und dem Schlosser Michail Iwanow geleitet. In dieser Sektion haben sich die leidenschaftlichsten Jäger, Angler und Wanderer zusammengefunden. Auch die Schach- und Dammespieler sind bei uns populär.“

„Wir haben uns überzeugt“, schließt Pawel Petrowitsch, „daß Körperkultur und Sport im Komplex mit der Betriebsgymnastik, mit den regulären Massenausflügen ins Freie, auf Jagd, zum Fischfang, nach Pilzen einen merkwürdigen Effekt geben.“

Die weitere Entwicklung der Körperkultur und des Sports im Depot fordert die Schaffung einer eigenen Sportbasis. Sie könnte den Ansprüchen aller ohne Ausnahme vollauf genügen. Auf dem Territorium des Betriebs sind schon Spielfelder für die Volleyball-, Basketball-, Handball-, Tennisplätze eingerichtet. Für die Sportler des Depots gibt es im Stadion und Sportsaal der Gesellschaft „Lokomotive“ immer Zeit und Platz. Aber das genügt dennoch nicht. Deshalb haben die Leiter des Depots und die einfachen Sportler beschlossen, alles von ihnen abhängige zu tun, um den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR vom August 1966 voll und ganz zu erfüllen.“

W. BORISSENKO  
Dshambul



## Universalröntgengerät

Kiew. (TASS). Nur 1,5 — 2 Sekunden sind erforderlich, um mit Hilfe einer neuartigen angiographischen Anlage eine Aufnahme zu machen, die zur Diagnose von Erkrankungen notwendig sind. Das Durchdringungsvermögen des Apparates ist derart groß, daß es die kleinsten Krankheitsherde in der Bauchhöhle, in den Blutgefäßen und Gliedmaßen festzustellen ermöglicht.

In Kiewer Werk „Rentok“ ist die Anlage nun in Serie gegangen. Nach Meinung der Mediziner, darunter der Onkologen, entspricht der Angiograph in vollem Maße allen Anforderungen; die Schärfe der gewonnenen Aufnahmen hilft, leicht und schnell den Zustand des Blutgefäßsystems des Kranken zu ermitteln. Bisher waren derartige Untersuchungen überaus schwierig.

INDIEN. In Harvard (Staat Uttar-Pradesch) wird mit Hilfe der Sowjetunion eines der größten Werke für schwere elektrische Ausrüstung in Asien gebaut. Dieses Werk wird eine wichtige Rolle in der Schaffung einer energiereichen Grundlage des Landes spielen. Sowjetische Fachleute helfen bei der Montage der Ausrüstung, übermit-

## Überstarkes organisches Glas

Aima-Ata. (TASS). In Kasachstan wurde die Technologie für die Fertigung von überstarken Monolithischen aus organischem Glas ausgearbeitet. Solche Scheiben sind durchsichtig, frostbeständig, leiten keinen Strom und besitzen eine hohe mechanische Festigkeit.



## Für unsere Zelinograder Leser

- am 26 März
- 18.00—Fernsehnachrichten
- 18.05—Musikpause
- 18.10—Schule fortschrittlicher Erfahrungen. Für die Land-schaffenden
- 18.30—Film. „Fest der Mode“
- 18.50—Konzertsaal „TW“
- 20.05—Fernsehnachrichten
- 20.15—„Sowjetische Standardur-men“
- 20.45—„Bleistift und Kleckse — lustige Jäger“. Zeichenfilm
- 21.00—Für die Vor- und Anfangs-schüler. „Ausstellung Buratino“
- 21.30—Für Hörer der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus. „Sozialistische Reproduktion“
- 22.00—Zum 100. Geburtstag von A. M. Gorki. „Jegor Bulyschow und andere“. (2. Teil)
- 23.30—Informationsprogramm „Zeit“

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

**UNSERE ANSCHRIFT:**  
Kaz. CCP  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag.

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414

**TELEFONE**

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 78-38, Abteilungs Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-20, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 78-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 Целиноград  
УН 00393, Заказ № 4448.